Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 60 (1915)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 5 30. Januar 1915 60. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 6.10	Fr. 3.10	Fr. 1.60
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 6.—	„ 3.—	„ 1.50
	Ausland:	„ 8.60	„ 4.30	„ 2.15

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2
und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage**, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Verfassungskunde als ständiges Fach der Schweiz. Mittelschulen. — Verstand und Gedächtnis. IV. — Ein Schulbesuch in London. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend. Nr. 1.
Literarische Beilage. Nr. 1.

Ostschweiz. Lehrmittelgeschäft
H. UHLIG vorm. Benz-Koller
Verlangen Sie Katalog
Rorschach
62

REMINGTON-VISIBLE

Die älteste und führende Schreibmaschinen-Marke der Welt!
Stets grosses Lager von billigen, gut erhaltenen und renovierten Schreibmaschinen aller Systeme. 100
Verlangen Sie bitte unverbindliche Offerte.
Anton Waltisbühl, Zürich,
Remington-Haus, Bahnhofstr. 46
Telefon 43 - 25

Niederers Schreibhefte für die deutsche Kurrentschrift
mit eingedruckten Vorlagen für den Schüler.
Urteil eines Lehrers (Lehrer P. H. in Olten):
„...Schulbehörden und Lehrerschaft können Lehrer H. Niederers Schülerhefte aufs wärmste empfohlen werden. Sie sind das beste, was bisher auf diesem Gebiete geboten worden ist.“ 66
In zahlreichen Primar- und Sekundarschulen eingeführt.
Preis des Heftes 24 Cts. Muster auf Verlangen gratis.
Hefte für die englische Kurrentschrift sind in Vorbereitung.
Lehrmittelverlag Dr R. Baumann, Balsthal (Solothurn).

Schweizerwappentafel
Die 22 Kantonswappen in fünf Farben, Bildgrösse 63×44
Originalsteinzeichnung v. Paul Hosch u. Hans Mechling, Basel.
Preis Fr. 1.50. Ein Kunstblatt für Schule u. Haus.

Die Schweizer Wappen
23 Postkarten in 5 Farben in einem künstlerischen Umschlag von Paul Hosch und Hans Mechling, Basel, Preis Fr. 2.—.
Der „Winterthurer Landbote“ schreibt: Unter dem vielen teilweise zum Weinen Miserablen, was zurzeit an Ansichtspostkarten fabriziert wird, tritt endlich einmal eine gefällige und vernünftige Serie auf. ..... in künstlerischer, einmal ausnahmsweise historisch treuer Ausführung, nicht das verweichlichte „veredelte“ Zeug, wie es allemal an unsern Festhütten hängt. Es ist hier tatsächlich etwas von dauerndem Wert geschaffen. Sie wird ein geschätztes Vorlagewerk sein.
Zu haben in allen Buch- und Kunsthandlungen und bessern Papeterien. Wo nicht erhältlich, wende man sich an den Verlag Schweizer Werkstätten, Geschäftsstelle Basel, Rümelinsplatz 11. 96
Den HH. Lehrern, die sich auf dieses Blatt beziehen, gewähren wir 10 % Ermässigung. Für ganze Schulen verlange man besonderes Angebot.

Dr. A. Hergert
pat. Zahntechniker
Institut für moderne Zahntechnik
TELEPHON 6147 ZÜRICH 1, BAHNHOFSTR. 48
Sprechstunden: täglich, Sonntags keine
Schonendste, gewissenhafte Behandlung
Plombieren, schmerzloses Zahnziehen ohne Einschläferung nach eigener Methode.
Zahnersatz ohne Platte.
121 Vorherige Anmeldung erbeten.

PIANOS
in allen Preislagen
Tausch - Teilzahlung
Miete 20
Stimmungen
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1
Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft

Kgr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: Professor Holzt.
Höheres techn. Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
El. u. Maschinen-Laboratorien. Lehrfabrikwerkstätten.
Aelteste u. besuchteste Anstalt.
Progr. etc. gratis v. Sekretariat. 12

St. Galler Schulbänke
in prima Ausführung bezieht man am vorteilhaftesten von der Schulbankfabrik 60
L. Geisendörfer, Niederuzwil.

DIPLOME
für
Sänger — Musik
Turner — Schützen
Sport — Gewerbe
Geflügel- u. Tierzucht
Festanlässe,
Ehrungen jeder Art
etc. etc. 51
PLAKATE
Für alle Vereins- und Ausstellungszwecke
Illustrierter Katalog gratis.
A.-G. Neuenschwander'sche Buchdruckerei, Weinfelden.

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute keine Übung, dafür Sonntag, den 31. Jan., vorm. 10¼ Uhr. Donnerstag, den 4. Febr., abends 8¼ Uhr, Tonhalle. Die Bestellungen für Konzertbillette im Vorverkauf müssen bis Dienstag, den 2. Febr. an Hrn. Ernst Morf, Rietlistrasse 83, abgehen. Dieselben können durch ihn im Schulhause Linthescher von Donnerstag, den 4. bis Samstag, den 6. Febr. je bis abends 5 Uhr bezogen werden.

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, 1. Febr., 6 Uhr, Übung im Grossmünster. Vollzählig!

Verein für das Pestalozzianum. Heute, 3 Uhr, im „Du Pont" I. Tr.: 1. Jahresbericht. 2. Ersatzwahl in die Verwaltungskommission. 3. Vortrag: Zwei deutsche Pestalozzischüler. Wir bitten um zahlreichen Besuch!

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Samstag, den 30. Jan., abends 5 Uhr, im „Ochsen": Vortrag von Hrn. Rob. Wirz, Sekundarlehrer, über: „Die Balkanfrage." Auch Nichtmitglieder sind frdl. eingeladen.

Lehrergesangverein Bern. Samstag, 30. Jan., Kurs 2¼ bis 3¼, Gesangprobe für Damen 3½ bis 5½, für Herren 4½ bis 6 Uhr im Turnsaal der „Neuen Mädchenschule", Nägeligasse.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 1. Febr., 6 Uhr, Kantonsschule. Mädchenturnen, Lektion 4. Kl., Männerturnen, Spiel. — Lehrerinnen: Dienstag, den 2. Febr, punkt 6 Uhr, in der Turnhalle der Töchterschule (Hohe Promenade).

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 1. Febr., Turnen in der alten Turnhalle. Übungen aus der I. Stufe, Gerätturnen III. Stufe, Spiel.

Lehrerturnverein Baselland. Samstag, 6. Febr., 1¾ Uhr, in der neuen Turnhalle Birsfelden. Übungsstoff: Sprossenwand, wagr. Leiter, Schwebekante, Spiele; nachher Jahressitzung im „Rössli".

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag, 30. Jan., 2½ Uhr, auf dem Spitalacker. Stoff: Knabenturnen: 15. Altersjahr, Fortsetzung. Hr. Eggemann. Mädchenturnen: 14. Altersjahr, Fortsetzung. Hr. A. Widmer.

Filialkonferenz Glarner Mittelland. Samstag, 6. Febr., 3 Uhr, im Restaurant Bahnhof in Netstal. Ref. Hr. Freuler, Glarus: Die Fremdwörterei.

Schulverein Romanshorn und Umgebung. Montag, 1. Febr., 7½ Uhr, im Oberschulhaus zu Romanshorn. III. Vortrag von Hrn. Rosenmund: Jbsen.

Wald-Dorf. Primarlehrerstelle.

Infolge Rücktrittes wird auf Mai eine Lehrstelle an der Realabteilung frei. Wir schreiben dieselbe hiemit zur Wiederbesetzung aus und laden Interessenten ein, ihre Anmeldungen, begleitet von Zeugnissen, Stundenplan etc. zu richten an unsern Präsidenten, Herrn Tierarzt Keller-Spoerry. Besoldungszulage 700—1200 Fr. Anmeldungsfrist: 15. Februar 1915. 124

Wald (Zch.), den 27. Januar 1915.

Die Primarschulpflege.

Rasche und gründliche Ausbildung für die kaufmänn. Praxis, Bureau- u. Verwaltungsdienst. Bank, Post, Hotel. 50
Man verlange Prospekt von **Gademanns Handelsschule Zürich.** Gessnerallee 32.

Lehrer, Erzieher und Naturfreunde kaufet den 125
— Kosmos-Abreiss-Kalender 1915 —
prächtig illustriert, zu **Fr. 2.20.**
Vorzüglich zu *Lehrzwecken* geeignet.
A. Roth, Harmonie, **Flawil.**

Entschuldigungs-Büchlein für Schulversäumnisse.
50 Cts.
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

GOLLIEZ-PRÄPARATE

— 40 Jahre Erfolg —

Eisencognac: Blutarmut, Appetitmangel, Schwäche. (O F 4514) 14
Fl. zu Fr. 2.50 und 5.—

Nusschalensirup: Unreines Blut, Drüsen, Flechten.
Flasche zu Fr. 3.— und 5.50

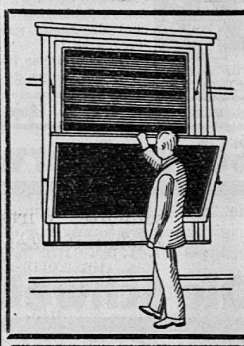
Pfefferminz-Kamillengeist:
Fl. zu 1 u. 2 Fr. – Unwohlsein, Magen- u. Leibschmerzen etc.
in allen Apotheken und Apotheke **GOLLIEZ,** Murten.

École de commerce Neuveville

Établissement officiel — Trois années d'études.

Section commerciale ouverte aux jeunes gens et jeunes filles. Cours spécial de postes. — **Section de langues modernes** pour jeunes filles. — S'adresser au Directeur **Dr. F. Scheurer.** (O F 9700) 81

HUSTEST DU? So versäume keine Minute u. kaufe die von Millionen täglich gebrauchten Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. Sie helfen dir bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten. 6100 Zeugnisse von Ärzten u. Privaten! Von Erkältungen bleibst Du verschont, wenn Du eine Kaiser-Caramelle im Munde hast. Auf die Stimmorgane üben die K. B.-C. einen sehr heilsamen Einfluss aus. Die Stimme erhält Kraft u. Klang u. bleibt vor Ermüdung geschützt. Paket 30 u. 50 Cts. Dose 80 Cts. Achte auf die Schutzmarke 3 Tannen. 7
Zu haben in Apotheken, Drogerien u. besseren Kolonialwarengesch.



GEILINGER & Co WINTERTHUR
SCHULWANDTAFELN MIT 4 SCHREIBFLÄCHEN
+ PAT. 44197 & 52355
Vertreter: 72
G. Senftleben, Zürich.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Schweizerisches Zivilgesetzbuch

vom 10. Dezember 1907.
Mit alphabetischem Sachregister.
269 Seiten in Oktav.
Preis broschiert **2 Fr.,** in Ganzleinen gebunden **3 Fr.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Wissen und Leben

VIII. Jahrgang 1914/15
Jährlich 24 Hefte.

Inhalt des 7. Heftes:
Der europäische Krieg. Von *E. Bovet.*
Europa und die auswärtige Politik Englands. Von *E. Fueter.*
An die feindlichen Dichter. Von *Barbaros.*
Über das Vereins- und Parteiwesen der Gegenwart. Von *A. Egger.*
Kampf zweier Systeme? Von *Franz Beyel.*
Eine Replik aus dem Westen. Von *F. G. Zimmermann.*
Das Urteil über England. Von *Ernst Schürch.*
L'écusson vaudois. Von *Carl Jegher.*

Abonnementspreis:
Pro Jahr . . . . . Fr. 10.—
6 Monate . . . . . „ 5.—
3 Monate . . . . . „ 2.50
Einzelne Hefte . . . à „ —.50

Ernst und Scherz

Gedenktage.

31. Januar bis 6. Februar.
31. * R. Töpffer (Schulr.) 1799.
2. * R. G. Spitzer 1865.
† V. de Feltre 1446.
* A. E. Brehm 1829.
3. * R. Dietlein 1823.
4. * Hraban. Maurus 856.
5. † Mor. Haupt 1874.
† Th. Carlyle 1881.
6. † Prof. Ploetz 1881.
* R. Rissmann 1851.
† E. Eckstein 1845.
* Bruno Wille 1860.

* * *

Man darf nur alt werden um milder zu sein: ich sehe keinen Fehler begehen, den ich nicht auch begangen hätte. *Goethe.*

* * *

Arm wird die reichste Gabe für ein edles Gemüt, sobald unfreundlich wird der Geber. *Shakespeare.*

* * *

Den Söhnen des Vaterlandes.

Was die Väter einst gestritten,
Was sie trugen und erlitten,
Sagt euch der Geschichte Buch.
Lasst es nicht Papier nur bleiben,
In die Seele müsst ihrs schreiben,
Einen Wahr- und Lebensspruch.

Denn sie schufen und erbauten,
Weil der Zukunft sie vertrauten,
Ihre Zukunft, das sind wir.
Lasst sie nicht zu schanden werden;
Was der Väter Kraft auf Erden
Einst begann, vollbringt es ihr!

Wer nicht weiterbaut, zerstöret
Was euch mühlos heut gehöret,
Vaterlandes Glanz und Kraft:
Morgen wird's der Sturm euch [rauben,
Wenn das Wollen und das Glauben
In den Seelen euch erschlafft.

* * *

Es soll uns niemals zuviel scheinen, wenn wir uns darin üben, die Dummheit grober Menschen zu vertragen. *Leo Tolstoi.*

* * *

Wer gegen sich selbst und andre wahr ist und bleibt, besitzt die schönste Eigenschaft der grössten Talente. *Goethe.*

Briefkasten

Hrn. *A. S. in Ae.* Vorsitz. des Vereins abstin. Lehrer ist Hr. Dr. U. Bornhauser, Sek.-L., Basel. Das weitere s. Schw. Lehrerkalender, S. 235. — Hrn. *R. R. in D.* Schon in einer Eins. verwendet. — Hrn. *H. B. in S.* Der Beitrag an Erholungsstationen ist Entgelt für Ausweiskarte (1 Fr.). — Hrn *S. W. in T.* Nächsten Sonntag bereit? — Hrn. *K. V. in B* Wir können nicht Bücher besprechen, die wir nicht kennen. — Frl. *A. M. in B.* Die Wappentafel von Hosch und Mechling ist künstl. schön, empfehlenswert und billig (s. Inserat). — *Berichtigung.* In Nr. 4, erste Sp., Zeile 8 von unten, sollte es heissen: die Monarchen, nicht die Menschen.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1915. Samstag den 30. Januar Nr. 5.

VERFASSUNGSKUNDE ALS SELBSTÄNDIGES FACH DER SCHWEIZER. MITTELSCHULEN.

Von Dr. Hs. HASLER.

Der Begriff Vaterlandskunde umfasst nach den Anforderungen, die für die pädagogischen Rekrutenprüfungen aufgestellt sind, die Kenntnis der geographischen, der geschichtlichen und staatsrechtlichen Verhältnisse unserer Schweiz. Wohl alle schweizerischen Mittelschulen verzeichnen in ihrem Unterrichtsprogramm die Fächer Geographie und Geschichte. Der aus der Mittelschule hervorgehende Rekrut versagt denn auch nicht, wenn man seine geographischen Kenntnisse einer Prüfung unterzieht. Die Geschichte bietet etwa Klippen. Wenn der Experte auf ihren jüngsten Teil, die historisch-politische, kulturelle und soziale Entwicklung seit der grossen französischen Revolutionszeit eintreten möchte, befällt den Prüfling nicht selten ein leiser Schauer. Der Geschichtsunterricht hat in einigen Jahren Jahrtausende, die für die Gegenwart nur noch platonischen Wert haben, durchmessen; wenn er an den Anfang unserer heutigen politischen und sozialen Verhältnisse herantreten sollte, war meistens auch schon das Ende der Mittelschulzeit für die Schüler da. Wer sich nicht selbsttätig in den Werdegang unseres gegenwärtigen Staats- und Soziallebens hineinarbeitete, dem werden viele der heutigen Verhältnisse als schwer lösbares Rätsel erscheinen. Noch verworrener werden seine Begriffe über unsere verfassungsrechtlichen Verhältnisse sein; denn ihre Entstehung und Entwicklung sind ja gerade in der neuesten Geschichte unseres Landes begründet, die vielleicht im Lehrplan erwähnt ist, aber tatsächlich oft zu kurz kommt.

Aber sind Fragen über die neueste Geschichte und die tatsächlichen Verhältnisse an einen angehenden Wehrmann und Aktivbürger überhaupt berechtigt? Es hiesse, das ureigenste Wesen der Demokratie verleugnen, wollte man die Frage verneinen. Wen trifft aber die Schuld, dass dem jungen Geschlecht, auch dem Abiturienten der Mittelschulen, die staatsbürgerliche Bildung abgeht? Etwa die pädagogische Rekrutenprüfung? Ihre Berechtigung ist schon oft bestritten worden. Ob gerade von Leuten, die ihren Sinn und ihr Wesen richtig zu würdigen verstanden? Ich möchte dies bezweifeln. Im Ausland wird diese Einrichtung von angesehenen Staats- und Schulmännern geradezu als Ideal und Kleinod der Schweiz betrachtet. Ja, vielfach wird ihre Nachahmung angestrebt. Dabei ist zu gestehen, dass ihr, wie überhaupt allen Prüfungen, Mängel anhaften, dass sie nur Kenntnisse erfragen, etwa die Gesinnung erkennen, nicht aber die staatsbürgerlichen Tugenden erproben lassen. Aber sollen und können wir darum auf sie alle verzichten? Nur deswegen die pädagogischen Rekrutenprüfungen fallen zu lassen, damit allfällige Blössen der Mittelschulbildung nicht zum Vorschein kämen, gliche der Politik des Vogels Strauss, der sich ausser Gefahr fühlt, wenn er selber, den Kopf im Sande versteckt, keine Feinde mehr sehen kann. Der Hauptgrund am Versagen der Rekruten aus der Mittelschule in Verfassungskunde liegt an der ungenügenden Vorbereitung dieser Leute. Auch Verfassungskunde muss studiert und geübt werden, selbst in demokratischen Republiken wird sie einem nicht als Angebinde in die Wiege gelegt. Wem liegt aber die Aufgabe der Einführung unserer angehenden Techniker, Eisenbahnbeamten, Kaufleute, Lehrer usw. in das staatspolitische und wirtschaftliche Leben ob? Die Frage ist umstritten. Viele weisen sie dem Geographie- und Geschichts-, ja sogar dem Deutschlehrer zu, indem sie von einem jeden Fach voraussetzen, dass es die Gegenwartsverhältnisse berücksichtige und dafür Sinn und Verständnis wecke. Andere verlangen für die obersten Klassen unserer Mittelschulen einen selbständigen staatsbürgerlichen Unterricht, der von Leben, von politischen, wirtschaftlichen und sozialen Erscheinungen ausgeht und die Schüler in erster Linie politisch denken lehrt. Ein solcher Unterricht kann sich nicht gelegentlich hier, gelegentlich dort an ein Fach anlehnen, er muss seine eigenen Wege und Ziele haben. Er darf vor allem nicht angelernt sein; er muss aus dem Leben schöpfen und Leben, Gesinnung, Begeisterung für den Staat wecken. Darum muss der Lehrer mit staatsrechtlichen und wirtschaftlichen Dingen völlig vertraut sein. Es lohnt sich daher, auf diese verschiedenen Auffassungen einzutreten. In erster Linie ist mit Freude festzustellen, dass die Mehrzahl der Geschichtslehrer an den Mittelschulen dem verfassungskundlichen Unterricht nicht interesselos gegenübersteht. Ja, sie ist sogar überzeugt, dass die Vorbereitung auf die politische Mündigkeit hin ihrem Geschichtsunterricht eine weitere wertvolle, innere Berechtigung und einen idealen Abschluss bringe. Ihre Bedenken sind anderer, zum Glück nebensächlicher Art. Die einen nehmen Anstoss an der stofflichen Mehrbelastung von Lehrern und Schülern. Der Unterrichtende müsste in den meisten Fällen selber sich tüchtig in das neue Gebiet hineinarbeiten; denn die wenigsten Geschichtslehrer konnten neben ihren obligatorischen historischen noch staatswissenschaftliche Studien betreiben. Bei der knapp bemessenen

Zeit und der übergrossen Materie, die der Geschichte heute an den Mittelschulen zugemessen ist, werde zudem das Gedächtnis der Schüler noch mehr belastet als es jetzt geschieht. Das „Vorwärtsdrängenmüssen" würde von Lehrern und Schülern noch unangenehmer empfunden als heute. Die Mehrheit der schweizerischen Geschichtslehrer an Mittelschulen steht darum zu der Anschauung, dass der staatsbürgerliche Unterricht, die Belehrung über Verfassungskunde, Rechtsverhältnisse, Bürgersinn sich als Ausfluss der Geschichtsbehandlung, insbesonders der neuern Zeit ergebe, dass man sich auf das Wissenswerteste und Hauptsächliche beschränken müsse. Wer aus der staatsbürgerlichen Erziehung mehr machen will, wird fordern, dass man diesen Unterricht einem staatswissenschaftlich gebildeten Lehrer überlasse. Auch dazu setzen einzelne ihre Fragezeichen. Wird dieser Lehrer nicht den Geographie- und Geschichtslehrern gelegentlich ins Handwerk pfuschen, ja in diese Fächer hinübergreifen müssen? Sicher wird der Lehrer für Wirtschaftsgeographie und Verfassungskunde auf dem Grunde aufbauen, den andere legten; er wird auch in den Fall kommen, im Laufe des Unterrichtes hin und wieder darauf hinzuweisen, wie die politische Weiterentwicklung auf dieses Fundament und nicht in die Luft gestellt werden muss. Aber deswegen ist noch keine Ursache vorhanden, einen unangenehmen Wettbewerb zu befürchten. Greift nicht der Historiker selber in das Gebiet der Geographie, der Sprachen, der Architektur u. s. f. ein? Muss er das nicht geradezu, wenn er ein rechter Lehrer sein will? Welchen Standpunkt man auch einnehmen mag, niemand kann verkennen, dass das, was gegenwärtig sich vor unsern Augen vollzieht, den Staat einem jeden so unmittelbar nahe gebracht hat, dass der Begriff der staatsbürgerlichen Erziehung eine neue Wertung erhält. Damit rückt die ganze Frage des verfassungs- oder vaterlandskundlichen Unterrichtes, welches Wort man immer gebrauchen will, mit erhöhter Bedeutung in den Vordergrund der Besprechung. Diese gilt zunächst den Schulen, aus denen die führenden Männer der Verwaltung, des Rechts, der Technik, des Lehramts usw. hervorgehen. Das Gefühl, dass in allererster Linie die höhern Schulen ihre Zöglinge tiefer in das Gebiet unseres demokratischen Staatslebens einführen sollten, macht sich stärker und stärker geltend. Die Mittelschulen werden sich im verfassungskundlichen Unterricht von den höhern Volksschulen nicht überholen lassen. Noch sind Ziele und Richtlinien nicht klar ins Auge gefasst. Aber der Wille der Lehrerschaft, gegenüber dem In- und Auslande in dieser Beziehung nicht hintan stehen zu wollen, ist eine Gewähr dafür, dass man ernstlich bestrebt ist, mit den Forderungen der Zeit Schritt zu halten. Und wo ein Wille ist, wird sich auch ein Weg finden!

Wir stellen das Thema zur weitern Rede und und Gegenrede. D. R.

VERSTAND UND GEDÄCHTNIS. (Schluss.)

IV. Zugeben kann man Vaërting, dass im Schulunterricht noch vielenorts das positive Wissen als erstes und wichtigstes Unterrichtsziel angestrebt und, wenn auch unabsichtlich, gegenüber dem Denken bevorzugt wird. Es liegt das im Wesen des Unterrichts. Denn die Fragen, die sich vorzugsweise an das Wissen, an das Gedächtnis wenden, verlangen als Antwort eine Wiederholung dessen, was im Unterricht bereits festgestellt wurde. Bei den sogenannten Denkfragen aber muss die Antwort vorzugsweise durch eigene Denkanstrengung erst gefunden werden. Dass aber eine Reproduktion von Kenntnissen weit leichter ist, als Denken, ist ohne weiteres klar. Im Unterricht kommt aber noch ein weiteres Moment verstärkend hinzu. Eine reproduktive Wiederholung bietet für den Schüler hinsichtlich des sprachlichen Ausdruckes keine Schwierigkeiten; dagegen ist es für den noch in der Entwicklung stehenden Schüler nicht so leicht, eigene Gedanken sprachlich zu formulieren. Die dem Wissensbestand entnommenen Antworten werden daher sprachlich sich weit vollendeter anhören, als die aus eigenem Nachdenken heraus gegebenen. Der Lehrer erkennt wohl den richtigen Kern solcher Antworten; für den Klassenunterricht aber genügt das nicht. Alle Schüler müssen die gegebene Antwort verstehen; deshalb muss der Lehrende zu solchen Antworten noch Erklärungen hinzufügen oder von den Schülern hinzufügen lassen, oder er muss die Sache mit seinen eigenen Worten ausdrücken und zur Probe auf das Verständnis von den Schülern mit eigenen Worten angeben lassen. Das muss dem Schüler den Wert der von ihm selbständig erdachten Antworten herabsetzen. Dazu kommt noch, dass gerade von Kindern, deren Urteilsfähigkeit noch nicht kritisch geschärft ist, leicht eine vom Lernenden anerkannte Richtigkeit der Antwort als einziger Wertmassstab für die Schulleistung angesehen wird. Und da bei den Denkfragen eine Würdigung der Richtigkeit durch stillschweigende Hinnahme der Antwort aus den angegebenen Gründen weit seltener erfolgen kann als bei Reproduktionen, so liegt eben die Gefahr nahe, dass sich bei den Schülern die Ansicht herausbildet, dass Verstand, Beobachtung und Phantasie an Leistungsfähigkeit dem Gedächtnis nachstehen. Dazu kommt noch, dass wohl in vielen Fällen die Anforderungen der Schule so sind, dass sie mit Hilfe der Gedächtnisarbeit wirklich leichter und sicherer zu erfüllen sind, als durch Denkarbeit. Alles muss das Kind dazu führen, seine Reproduktionstätigkeit am höchsten einzuschätzen und am meisten auszuüben. Dass bei Schulexamen mit gedächtnismässig erworbenem Wissen gar oft die besten Erfolge erzielt werden, ist allgemein bekannt, und da die Kinder Examen hoch einschätzen, so steigt auch die Wertschätzung der mit dem Gedächtnis festgehaltenen Kenntnisse. Man muss daher Vaërting Recht geben, wenn er sagt: „Das Examen in allen seinen heutigen Erscheinungsformen und Abstufungen ist jedenfalls die

stärkste Triebfeder zur Kenntnisaneignung, statt zur Bildung.“ Er führt auch aus, wie die allgemein übliche Unterrichtspraxis, die den Kenntniserwerb vor dem Denken begünstigt, sogar in demjenigen Unterrichtsfach, das als Denkfach par excellence bezeichnet werden müsse, in der Mathematik, zum grossen Teil die Ursache an den schlechten Erfolgen sei. Denn jeder, der nicht schlecht begabt ist, vermöge auch in der Mathematik das zu erfassen, was die Reifeprüfung eines Realgymnasiums vorschreibt. Es sei daher der Grund für mangelhafte Leistungen in diesem Fach nicht im Fehlen einer besondern Begabung, sondern in dem Lehrenden zu suchen. Das Urteil dürfte bis zu einem gewissen Grad zutreffend sein für den Fall, dass der für Mathematik nur mässig begabte Schüler sich recht Mühe gibt. Bei gut veranlagten Schülern darf übrigens auch nicht übersehen werden, und das ist zur Entlastung des Lehrenden zu betonen, dass Mathematik niemals ohne Anstrengung gelernt werden kann, wie der bekannte Göttinger Mathematiker Felix Klein ganz richtig sagt.

Vaërting zieht aus seiner Kritik auch die Konsequenzen. Die Individualität soll Berücksichtigung finden. Eine Berücksichtigung der Eigentümlichkeit der Intelligenz, wie sie im Unterricht zum Ausdruck kommt, findet meist nur insoweit statt, wie das allgemeine Mass der Begabung hineinspielt; weniger oder gar nicht wird aber die Art der Begabung beachtet. Gerade hier liegt aber der Kernpunkt der ganzen Individualitätsfrage, weil auf der Eigentümlichkeit der Begabung die psychische Leistungsfähigkeit beruht und damit letzten Grundes die Berufstüchtigkeit und der ganze Kulturfortschrift. In diesem ungeheuer wichtigen Punkt scheint nach Vaërting die Schule völlig zu versagen. Das zeigt sich schon bei der ersten Frage, die für die Eigenart der Begabung von grundlegender Bedeutung ist, nämlich bei der Stoffauswahl für das gedächtnismässige Behalten. In der Schule gibt es keine freie Stoffauswahl, die, vom Interesse geleitet, der individuellen Begabung Rechnung trägt; denn in allen Fächern ist das „gewisse Mass positiver Kenntnisse“ das vom Lehrenden angestrebte und ihm auch vorgeschriebene Ziel. Dies „gewisse Mass“ wird nach Möglichkeit auf allen Gebieten objektiv und allgemein festgelegt, so dass eine individuelle Wahlfreiheit bezüglich der Gedächtnisstoffe völlig ausgeschaltet ist. Vaërting will aber doch keinen Unterricht, dessen Fächer sich die Schüler selbst bestimmen können; denn für einen wahlfreien Unterricht ist die Reife des kindlichen Geistes, der jugendliche Entwicklungszustand in keiner Weise ausreichend. Erst in freier Betätigung in allen Fächern des Unterrichts kann sich der werdende Geist entfalten; erst auf diese Weise wird ihm überhaupt die Möglichkeit gegeben, seine ihm eigentümliche Begabungsrichtung zu erkennen. Deshalb soll der Schüler seine psychischen Kräfte versuchen und messen auf allen Gebieten, deren Stoffe anstrengendes Denken und Beobachten, scharfsinniges Kombinieren, lebhafte Phantasietätigkeit fordern. Es wird der Entwicklung des psychischen Organismus nur fördernd sein, wenn in allen Unterrichtsfächern der Lehrende möglichst darnach strebt, die Verstandeskräfte des Schülers selbst bis zur obersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit anzustrengen. Nicht mit dem Denken, erst mit der Forderung des Lernens und Einprägens beginnt der Eingriff in die Rechte der Individualität. Denn was für den Schüler eine Gedächtniseinprägung wert ist, kann der Lehrende in keinem Fall entscheiden und darf es deshalb auch nicht. Nicht dem Lehrenden, sondern dem Schüler sollen die Gedächtnisstoffe Elemente zu eigener Geistesbetätigung werden. Die Auswahl derartiger Stoffe aber kann allein das Interesse des Schülers besorgen. Daher ist innerhalb der einzelnen Fächer, Fremdsprachen ausgenommen, dem Schüler volle Gedächtnisfreiheit zu gewähren. Durch Gewährung dieser Freiheit würde das „Mass positiver Kenntnisse“ sinken, aber die allgemeine Bildung würde steigen. Denn Wissen und Bildung sind sehr verschiedene Dinge; das erstere befähigt zu Reproduktionen über eine Sache, das zweite aber zu Gedanken über sie. Schon Herbart richtete an die Lehrenden die Mahnung: „Sehr vieles im Unterricht wie in der Erfahrung tut seine Dienste, wenn es den Geist anregt und ihn zu fernerer Beschäftigung befähigt, auch ohne genau behalten zu werden.“

„Die Forderung des gewissen Masses positiver Kenntnisse auf allen Unterrichtsgebieten führt in der Schule zu einer blinden Misswirtschaft mit dem ihr anvertrauten Geistesgut, ganz besonders aber mit dem kostbarsten Teil, den produktiven und selbständigen Intelligenzen. Viele und bittere Vorwürfe hat die Schule schon hören müssen, weil sie den genialen Kräften keine Entwicklungsmöglichkeit bietet.“ Und doch leistet ein Genie für die Höherentwicklung der Menschheit mehr, als es Tausende von Durchschnittsmenschen vermögen. Wenn es also der Schule gelingen würde, eine Maximalforderung des Durchschnitts zu erreichen auf Kosten genialer Kräfte, so müsste eine solche Arbeit als die Menschheit schädigend durchaus verworfen werden. „Nun erreicht aber die Schule durch ihren berühmten Zuschnitt auf das Mittelmass nicht einmal diese Entwicklung des Mittelmasses zur Maximalleistungsfähigkeit; denn gerade die Selbständigkeit des Denkens, die wertvollste Eigenschaft der guten Durchschnittsbegabung, ohne die es keine Berufstüchtigkeit gibt, wird nicht entwickelt, sondern untergraben und vernichtet. In der Schule wird vor allem Rezeptivität und Reproduktion gepflegt; der Unterricht erschöpft sich im Erklären und Einpauken, wobei nicht das Denken, sondern die Rezeptivität ausgebildet wird. Die Rezeptivität, die nur Berufsuntauglichkeit erzeugt, und die wie ein Unkraut schon von selber so zähe Lebensenergien und Wachstumskraft hat, die erhält

auch noch die Hauptpflege. Aber um die Selbständigkeit, die wie ein edles Gewächs günstigerer Entwicklungsmöglichkeiten zum Aufwachsen bedarf, diese Selbständigkeit, die allein Berufstüchtigkeit erzeugen kann, um die kümmert sich die Schule viel zu wenig. Es ist gewiss mehr als eine seltsame Auffassung, dass Wille und Intelligenz für ihre Hauptaufgabe am besten vorbereitet werden durch die Übung und Gewöhnung zum geraden Gegenteil. Der Wille, der die Aufgabe hat, selbständige Entscheidungen zu treffen, wird geübt im nachahmenden Ausführen fremder Entscheidungen. Der Intellekt, von dem das Leben und der Beruf selbständige Denkleistungen verlangen, er wird abgerichtet zum Wissen, zur reproduktiven Wiedergabe fremder Gedanken und Urteile." So hat also nach Vaërting alles Leid und Elend, das besonders begabte Schüler quält, alle Zerstörungsarbeit in der Schule im Kenntniszwang ihre einzige, aber um so kräftigere Wurzel. Daher verlangt er, dass alle absichtliche Lernarbeit, welcher Art sie auch sei, restlos aus dem Unterrichtsbetrieb verschwinden müsse, damit der Wahlfreiheit der Kenntnisse durch individuelles Interesse der Weg frei werde. Dann werde keine Begabung vergewaltigt, und dem physischen Organismus eines jeden Einzelnen die Entwicklung der Leistungsfähigkeit bis zum Maximum ermöglicht.

Wenn man sich in den Gedankengang Vaërtings versenkt und sich vergegenwärtigt, dass gewiss manches in der Schule „gelernt" wird, was weder das Denken besonders fördert, noch sonstwie geistige Kraft erzeugt, so wird man nicht in Abrede stellen können, dass den scharfen Worten des Verfassers eine gewisse Berechtigung zuezkannt werden muss. Aber sofort wird sich die Frage nach der praktischen Durchführbarkeit seiner Forderungen einstellen. Man wird im besondern fragen: Wie soll sich ein Schulunterricht, der doch immer Klassenunterricht bleiben wird, gestalten, wenn jeder Schüler in einem bestimmten Unterrichtsfach das lernen kann, was seinem individuellen Interesse entspricht? Wo sind dann die Grundlagen für eine weitere gemeinsame Arbeit in der Klasse? wo das Material, an dem das Denken geübt werden kann? Wie will man Aufgaben lösen, wenn man nicht feststehende Grundlagen als Ausgangspunkt und festsitzende Lehrsätze als Wegleitung hat? Man muss sich ferner fragen: Ist der Schüler reif genug, um entscheiden zu können, welche Stoffe seiner Begabung entsprechen und von welchen Kenntnissen er eine Förderung seiner Anlagen zu erwarten hat, oder wird die Auswahl der Kenntnisse nicht vielmehr geleitet von Liebhabereien, die ihn momentan beherrschen, die aber mit fortschreitender Entwicklung sich wieder verlieren? Wie wird eine Schule aussehen, in der jeder Schüler gerade das lernen kann oder gar nur das lernen muss, das ihm passt? Eine solche Schule ist undenkbar, ist keine Schule mehr, sondern eine in lauter Individuen aufgelöste Schar von grössern oder kleinern Kindern, von denen jedes seine eigenen Wege geht, wobei der Lehrer nicht einmal leitend eingreifen darf. So reizt das Buch zum Widerspruch. Aber trotzdem muss man zugeben, dass es viele Schwächen in unserm Unterrichtsbetrieb richtig erkannt hat und gar manche Mängel aufdeckt. Wir müssen zugestehen, dass wir in der Schule immer noch zu sehr mit dem Wort arbeiten, mit dem Wort, das für die Schüler vielfach nicht den Inhalt hat und haben kann, den w i r in ihm sehen. Die Kinder erfassen mit ihrem guten Gedächtnis das Wort und reproduzieren es mit grösserer oder geringerer Geläufigkeit. Dem Worte fehlt aber gar oft der Gehalt, es ist leere Phrase; das Denken findet dabei keinen Anhaltspunkt und die Bildung des Geistes keine Förderung. Wir begünstigen die Arbeit des Gedächtnisses, versäumen aber die Bildung der Denkfähigkeit. Wir müssen daher zugestehen, dass die Kritik nicht ganz ohne Berechtigung ist. Eine Kritik an bestehenden Einrichtungen wird, sogar wenn sie scharf und nicht durchweg zutreffend ist, den denkenden Leser und den nicht fertigen Lehrer immer wieder aufrütteln und ihn veranlassen, seine Unterrichtsziele und seine Arbeitsweise zu prüfen und im Lichte anderer Ideen zu betrachten. Sie wird ihn zur Einsicht bringen, dass in seinem Unterricht und in seiner Schulführung manches noch besser werden könnte; sie wird ihn daher auch anspornen, die erkannten Fehler zu vermeiden und das Bessere anzustreben. So bewirkt auch eine über das Ziel hinausschiessende Kritik ihr Gutes.

Dr. *X. W.*

EIN SCHULBESUCH IN LONDON.

Vom Headmaster einer Schule in Londons Norden eingeladen, stellte ich mich zur angesagten Stunde in dessen Arbeitszimmer im obersten Stocke des grauen Ziegelsteinschulhauses ein. Dieses steht nicht frei, sondern bildet nur das Einzelglied einer Reihe, gleichgebauter, gleich grauer Einfamilienhäuser, die beide Seiten der ebenen Strasse flankieren. Es hebt sich nur wenig über die Nachbarschaft hinaus; denn obwohl jede Familie ihre eigene Haustüre besitzt und sich so einer intimen Abgeschlossenheit erfreut, ragen die Wohnhäuser doch um drei Stockwerke über den Boden. Neben der Haustüre befindet sich nur noch das einzige, nach aussen gebuchtete dreifache Fenster des Parlour, der englischen Stube. Das Schulhaus hebt sich um einen Stock und das Dach über die Häuserreihe und liegt wenige Meter hinter deren Front. Ein gepflasterter schmaler Platz, gegen die Strasse durch eine hohe Mauer abgesperrt, dient als Tummelplatz. Das Treppenhaus ist eng, und keines der Fenster steht offen; damit nicht noch mehr Staub eindringe, dessen ja noch genug bemerkbar ist. Auf der Höhe jedes zweiten Treppenabsatzes schliesst sich eine Glastüre, hinter welcher der nicht breite Gang des Stockwerkes liegt.

Ohne Umschweife führt mich der Headmaster durch die Schulräume, in denen der Unterricht im vollen Gange begriffen ist. Nach den ersten drei Jahren der Kinderschule, in die die Knaben und Mädchen mit fünf Jahren treten und gemeinsam unterrichtet werden, trennt sich die Knaben- von der Mädchenschule, und die Geschlechtersonderung bleibt während der übrigen Unterrichtsjahre und wird in allen Fächern ganz durchgeführt. — Dieses Schulhaus enthält zwei getrennte Teile, einen für Knaben und einen für Mädchen. Wir sind in der Knabenschule. Die Räume liegen im obersten Stock und stimmen in ihren wesentlichen Merkmalen überein; nur ihre Grösse ändert sich entsprechend

der Schülerzahl. Hell sind sie nicht. Das Licht ist geradezu dürftig. Laut dürfen die Buben nicht reden; denn man hört sie sonst in den Zimmern, zwischen die ihre Klasse eingeklemmt ist und sie stören den Unterricht der andern Klassen. In dem kleinen Zimmer der kleinen Klasse kehrt der Lehrer der Gangtüre den Rücken, wenn er unterrichtet. Die Bänke stehen in drei oder vier ganz kleinen Reihen auf nach hinten ansteigenden Stufen. Die zuhinterst sitzenden Schüler berühren beim Aufstehen fast die Decke oder besser die abgeschrägte Hinterwand. Ein einziges Fenster ist im Rücken der Klasse. Es ist aber noch eine zweite Vorrichtung zur Erhellung des Raumes da; die Decke, vom Dach gebildet, zeigt eine Glaseinlage. Dünne Glaswände bilden die Scheide zwischen den Klassenräumen. Eine Glastüre, die sich vor- und rückwärts öffnen lässt und die geschlossen nicht auf der Schwelle ruht, verbindet jedes Zimmer mit dem nächstfolgenden. Durch die Öffnung teilt sich jeder laut gesprochene Ton den Nachbarräumen mit, was bewirkt, dass Lehrer und Schüler ihren Stimmton fallen lassen und fast nur flüsternd mit einander verkehren.

Unser Gang durch die verschiedenen Unterrichtszimmer zeigte manches Erfreuliche. Die untern Klassen haben recht geringe Schülerzahl; ich sah solche mit wenig über zwanzig Knaben. Kein einziger Raum ist überfüllt; grosse Räume gibt es nicht. Aber mehr gegen die City hin sollen sich die Verhältnisse ändern und die Klassen sollen, erklärte mein freundlicher Begleiter, teilweise die mehrfache Schülerzahl enthalten; natürlich in entsprechend grössern Lokalitäten. (Die Schulbehörde Londons hat beschlossen, innert zehn Jahren die durchschnittliche Zahl einer Klasse von 48 auf 40 zu bringen. D. R.)

Ausser den stehenden Tafeln hängen an den Wänden, wo immer nur möglich, lange schmale Wandtafeln in Brusthöhe, so dass den Schülern reichlich Gelegenheit geboten ist, sich mit der Kreide zu betätigen. Man zeichnet fleissig und gerne; die Zeichnungen werden ganz ohne Beihülfe des Lehrers ausgeführt und am Schluss immer von den Schülern verglichen und selbst taxiert. Das Bewusstsein von der Abstufung und Verschiedenheit der Talente und des Könnens prägt sich früh aus. Man denke nur an die Einteilung in Teemes beim Fussballspiel, die schon während der ersten Schuljahre vorgenommen wird. Man sucht in den Schülern die Zuneigung für gute Bücher wachzurufen, indem man ganze Romane der besten neuenglischen Novellisten gemeinsam kennen lernt. Eine Klasse von etwa zwölfjährigen Jungen las eben eine der grossen Erzählungen Thackerays. Shakespeare ist ein Gemeingut des Volkes geworden, obschon seine Dramen auf den englischen Brettern nicht oder selten erscheinen. Die Lektüre wird dem Engländer früh eine Lieblingsbeschäftigung; er bringt damit den ruhigen Sonntag zu — er verlässt am siebenten Tag der Woche sein Haus nur, um ein oder zweimal den fast zweistündigen Gottesdienst zu besuchen. Die Lektüre bildet eine eigentliche Nahrung des Volkes; nur so lässt sich der beispiellose Erfolg eines Buches der Gegenwart, „The Rosary" von Florence L. Barclay, das im Jahre 1909 publiziert wurde und heute das 460. Tausend erreicht hat, verstehen. Ein gutes Schlaglicht wirft auch die Tatsache, dass die Lyrik vom Volke fleissig gelesen wird und nicht nur ein Bestandteil gelehrter Beschäftigung bildet. Postangestellte, Eisenbahnbeamte, Leute, die nach dem 15. Altersjahr — Knabe oder Mädchen — ihr Brot selbst verdienen mussten, sie haben ihre Poeten auf dem Bücherregal stehen, von den schottischen Liedern Burns bis zu den feinen Kasernenballaden Kiplings. Wo soll das Volk seine Dichter lieben lernen, wenn nicht in der Schule? Der Buchhandel kommt dem Publikum in jeder Beziehung entgegen und gibt ihm für einen Schilling den besten Roman und für wenige Schillinge den schönsten Gedichtband in Leder und mit Goldschnitt. Die Sammlung Everyman gibt sämtliche Werke Shakespeares, ausgezeichnet gedruckt, in drei Bändchen für je einen Schilling ab. Die grossen öffentlichen und die vielen Buchhändler-Bibliotheken, in welch letztern jeder Band für einen Penny oder zwei Pence ausgeliehen wird, erleichtern dem Volke den Zugang zur Literatur ebensosehr.

Auf meine Frage nach einer Turngelegenheit führte mich der Headmaster in eine im gleichen Stock liegende Halle, die mit quadratförmigem Grundriss, etwa halb so gross ist wie eine Turnhalle in der Schweiz und nur zwei oder drei unmittelbar aufeinanderfolgende Fenster besitzt. Ich glaube, ausser eines Flügels und einer Sprossenwand keine Geräte bemerkt zu haben. Eine Klasse grösserer Knaben übte eben verschiedene Schritt- und Hüpfarten. Der Stundenplan sieht für jede Klasse eine wöchentliche Turnlektion von 45 Minuten vor. Die nämliche Halle wird auch zum Singen benützt. Eigentliche Gesangsstunden gibt es nicht. Alle Klassen versammeln sich morgens um neun Uhr, wenn die Schulzeit beginnt, in dieser Halle, um während zehn Minuten zu singen. Jeden Tag wird hier eine Lektion abgehalten; meist singt man einstimmige Lieder. Die Lektionen der übrigen Fächer dauern natürlich länger als zehn Minuten; aber eine feste Stundeneinteilung, ein Normalmass für alle Fächer existiert nicht, weder in dieser noch in andern Schulen der Stadt. Die verschiedenen Fächer nehmen 30 oder 45 Minuten oder eine andere Zeiteinheit in Anspruch; die 45-Minuten-Lektion kehrt am häufigsten wieder. Der Schulmorgen dauert von neun bis ein Uhr. Eine einzige Pause von 10—15 Minuten unterbricht die Folge der Unterrichtsstunden; im übrigen schliesst sich eine Lektion unmittelbar an die vorhergehende. Eine weithin hörbare Glocke mahnt vor zwei Uhr die Schüler wieder an ihre Pflicht, und die Kinder eilen nach dem Lunch von allen Seiten her dem Schulhaus zu. Das zweite Glockensignal ertönt punkt zwei Uhr; der Nachmittagsunterricht beginnt und dauert bis um vier Uhr. Eine obere Klasse hat 27½ Stunden; die mathematischen Fächer nehmen die meiste Zeit in Anspruch.

Die körperliche Betätigung der Knaben beschränkt sich indes nicht auf die erwähnte Turnlektion; sie liegt vielmehr im Fussballspiel, das im nächsten Park zu bestimmten Stunden nach allen Regeln der Kunst und unter der Leitung des Lehrers getrieben wird. Jede Partei trägt uniforme Kleidungsstücke; das Leibchen oder einen Kittel bestimmter Farbe, die kurzen Leinen- oder Wollhöschen, welche die Knie freilassen, Sportstrümpfe und billige Schuhe mit Lederzäpfchen an den Sohlen. Die Mützen zeigen bestimmte Farben, z. B. schwarz mit gelben, radiären Streifen, und werden fast alltäglich getragen. In einzelnen Privat- oder Gesellschafts-Schulen werden nicht nur die Spielanzüge vorgeschrieben, sondern es herrscht dort eine ausgeprägte Etikette in bezug auf die übrigen Kleider. Dies besonders in den alt berühmten Public Schools, wie Eaton, Harrow, Rugby, Godalming usw., in denen die Söhne vornehmer Familien erzogen werden.

Da das Fussballspiel in jeder Knabenschule ein unvermeidliches Fach bildet, bringt das ganze Volk dem Sport ein weitgehendes Interesse entgegen. Vom Beginn des Herbstes an wallfahrten jeden Samstag Nachmittag Tausende zu den Kampfplätzen, um dem Match beizuwohnen. Ausser dem Fussballspiel pflegt die männliche jugendliche Bevölkerung mir Vorliebe das Schlagballspiel (Criquet). Weite Wiesenareale bieten genügend Platz dazu. Von beiden Geschlechtern wird leidenschaftlich Tennis gespielt. Die grünen Rasenflächen der grossen Parks zeigen mit weissen, huschenden Gestalten in der Abendröte ein prachtvolles Bild. — Auch die Männer lassen sich das Vergnügen eines angenehmen Spieles am Abend nicht nehmen; sie bevorzugen ruhige Bewegung und schieben sorgfältig, auf einem tafelglatten, wohlgepflegten Rasenboden, mit massiven dunkeln Kugeln nach einer ganz kleinen weissen Bowling. Gross und Klein lassen bei schönem Wetter sechseckige Drachen von der Bise in die Höhe tragen. Ein letztes, drolliges Vergnügen: Am Rand der kleinen Seen in den Parks stehen nicht nur Kinder, sondern auch Männer im reifen Alter, placieren ihr Segelboot im Wasser und gehen auf die andere Seite des Bassin, um das Fahrzeug geduldig abzuwarten. *H. G.*

Klassenlektüre für Sekundarschulen. *Schweiz. Jugend Post*, Nr. 9: Bundespräsident Motta (Bild). Der Panamakanal. El Dogan. Bundesfinanzen. Kriegschronik.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Die Universität Freiburg zählt diesen Winter 431 eingeschriebene Studierende (1913: 589), von denen 239 aus dem Ausland, 73 aus Deutschland, stammen. In Dr. H. Schulze, der im Krieg gefallen ist, verlor die Universität einen tüchtigen Privatdozenten der Philologie. Von einem deutschen Wörterbuch, das ihn Jahre in Anspruch nahm, ist ein erster Band vollendet. — An der Hochschule Basel hielt am 22. Jan. Hr. Dr. V. Furlan die Habilitationsvorlesung über die volkswirtschaftlichen Probleme der Liquidität und Stabilität. — Heute hält Hr. Dr. J. V. Dubsky als Privatdozent der Universität Zürich seine Antrittsvorlesung über die Entwicklungsgeschichte der Valenz.

Basel (Korr.). Seit Jahren besteht im Erziehungsdepartement die Absicht, die Vikariatskassen-Ordnung zu revidieren. Hr. Prof. Dr. Kinkelin (†) war s. Z. um ein Gutachten in dieser Frage ersucht worden. Er konnte den Auftrag aber nicht mehr ausführen, erklärte aber, dass sich für die Vikariatskassen wohl kaum versicherungstechnische Grundlagen werden gewinnen lassen. Die Mängel des bestehenden Systems sind u. a.: 1. Einige obere Schulen haben keine Vikariatskassen. Bis jetzt bestehen nur solche für die beiden Primar- und Sekundarschulen, die Töchterschule, das untere Gymnasium, die untere Realschule und die Schulen in Riehen und Bettingen. 2. Die Vikariatsgelder sind zu gering. Die Ansätze stammen noch aus dem Jahre 1881 und betragen in den Primarschulen für jede Stunde wissenschaftlichen Unterrichts Fr. 1.20, für Arbeitsunterricht 60 Rp., in der Knabensekundarschule, dem untern Gymnasium und der untern Realschule Fr. 1.50 für die Stunde, in der Mädchensekundarschule Fr. 1.50 für wissenschaftliche und 75 Rp. für Handarbeitsstunden, ebenso in den vier untern Klassen der Töchterschule, in den obern dagegen Fr. 2.50 für eine durch einen Lehrer erteilte Stunde. 3. Das Erziehungsdepartement macht die Erfahrung, dass die Vikariatskassen von Jahr zu Jahr grössere Staatsbeiträge erfordern: 1907 13 086 Fr., 1908: 13.722 Fr., 1909: 18.317 Fr., 1910: 16.780 Fr., 1911: 22.485 Fr., 1912: 22,055 Fr. und 1913: 35,261 Fr. 4. Die Erhöhung der Vikariatsgelder sowohl als das Wachstum der Staatszuschüsse bedingen eine Erhöhung der Beiträge. Diese werden nach der Zahl der wöchentlichen Schulstunden berechnet und betragen zurzeit in den Primarschulen 50 Rp. für wissenschaftliche und 25 Rp. für Handarbeitsstunden, in den untern Mittelschulen 60 bzw. 30 Rp. und in der obern Töchterschule 90 resp. 30 Rp. 5. Da infolge des neuen Besoldungsgesetzes, durch das die Bezahlung nach der Stundenzahl abgeschafft wurde, die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden zurückgehen wird und manche Lehrkräfte infolgedessen weniger Beiträge zu entrichten haben, wäre es wohl richtiger, auch hier nicht mehr auf die Stundenzahl, sondern auf die Jahresbesoldung abzustellen. Würde man z. B. ½% des Gehaltes als Jahresbeitrag festsetzen, so ergäben sich folgende Ansätze: Für die Lehrer an den Primarschulen Fr. 16.50—26.50, an Mittelschulen Fr. 20 bis 30, an obern Schulen Fr. 25 bis 36.25; für Lehrerinnen Fr. 11.50 bis 19 Fr. resp. 13 bis 21 Fr. resp. Fr. 15.50—23.50 und für Arbeitslehrerinnen Fr. 8.50—14.50 resp. 9 bis 15 Fr. 6. Neben den festangestellten Lehrkräften sollten auch die provisorisch angestellten Lehrer und Lehrerinnen zum Beitritt verpflichtet werden. 7. Die Vikariatskassen sollten auch in den Fällen in Anspruch genommen werden können, wo Lehrkräfte Urlaub für den Besuch von Kursen, Kongressen und dergl. erhalten. Indem die Erziehungsdirektion auf diese Mängel der gegenwärtigen Vikariatskassen-Ordnung hinweist, ersucht sie die Lehrerschaft, die Revision der Kasse in den Konferenzen zu besprechen und das Ergebnis ihrer Beratungen durch die Inspektionen zu Handen des Erziehungsrates begutachten zu lassen. *i.*

Bern. Die Stellvertretungskasse der Lehrerschaft hat für die Kosten aufzukommen, die für die Stellvertretung der Lehrer im Grenzdienst nötig wird. Monatlich sind etwa 35,000 Fr. nötig. An Abzügen vom Sold (der Offiziere) und der Staatszulage gingen der Kasse Fr. 83,663.40 zu. Eine Einzahlung jeder Lehrkraft von 10 Fr. im letzten Vierteljahr ermöglichte auf Ende des Jahres noch einen Überschuss von 16,000 Fr. Um die weitern Kosten für Stellvertretung zu decken, beschloss die Versammlung der Sektionspräsidenten (16. Jan.) auf Antrag des Vorstandes, es sei jeder Lehrkraft, gleichviel welcher Schulstufe, vierteljährlich ein Beitrag von höchstens 10 Fr. von der Staatszulage abzuziehen. Dies, wenn nötig, für so lange als die Armee unter Waffen steht. Da für die 24 Stellvertretungen in der Stadt Bern die Entschädigungen etwas höher sind, so wird eine genaue Berechnung die Möglichkeit geben, entsprechend mehr zu leisten. Die Sektionen werden ohne Zweifel diesen Anträgen zustimmen, da dadurch erreicht wird, dass die Stellvertretung überall gleich geordnet wird und dass nicht einzelne Gemeinden in Versuchung kommen, den Lehrer zu belasten oder die Stellvertretung etwas zu verschieben. Die warme Ansprache des Vereinspräsidenten, Hrn. Blaser, Bern, wird bei der ganzen Lehrerschaft einen guten Widerhall finden. Die Lehrer selbst bekunden mit der Tragung der Stellvertretungskosten ein tatkräftiges Gemeinschaftskeitsgefühl. Wenn es noch gelingt, aus einem allfälligen Überschuss den Lehrkräften eine Entschädigung werden zu lassen, die durch abteilungsweisen Unterricht mit ansehnlicher Mehrleistung Stellvertretungskosten verhüten, so wird die Ordnung der ganzen Angelegenheit nach Recht und Billigkeit erledigt sein.

Genf. Wie an andern schweizerischen Schulen, so haben auch die Schülerinnen der Sekundar- und Töchterschule in Genf in den vergangenen Monaten für unsere Soldaten gearbeitet. Gleich zu Beginn des Schuljahres, im September 1914, wurden auf den Vorschlag des Direktors H. Duchosal und mit freundlicher Erlaubnis des Erziehungsdepartements die Handarbeitsstunden diesem Zwecke eingeräumt und bis Ende Januar dafür verwendet. Unter der trefflichen Leitung der Inspektorin für die Handarbeit, Mme. Maurier, haben sich unsere Mädchen mit grosser Freude und Ausdauer an diese Arbeiten gemacht, die ihnen nicht nur Gelegenheit zur Erlernung manch praktischer Kenntnisse bot, sondern auch in hohem Grade die Befriedigung gewährte, an ihrem Teil dem Vaterland zu dienen. So konnten auf Weihnachten und Neujahr direkt an die an der Grenze stehenden genferischen Truppenteile gegen 800 Kleidungsstücke aller Art gesandt werden. Die jungen Geberinnen haben dafür manch freundliches Dankschreiben erhalten. Auch das Rote Kreuz wurde mit ca. 200 Stück (Krankenhemden, Kissenüberzüge, Verbandtücher usw.) bedacht, ebenso die Armen der Stadt Genf mit ca. 350 Stück, vor allem Frauen- und Kinderwäsche und -Kleider. Das nötige Material wurde aus dem Ergebnis freiwilliger Beiträge der Schülerinnen, ca. 600 Fr., und einem etwa gleichhohen Zuschuss der Lehrerschaft angekauft. Alles in allem eine hübsche Summe Arbeit und Opferwilligkeit unserer Jugend. *O. H.*

Solothurn. *h. w. s.* Die Gründungsstatuten der Rothstiftung, der Versicherungskasse der solothurnischen Primar- und Bezirkslehrerschaft, sehen eine Revision nach je einer fünfjährigen Periode vor. Eine solche hätte 1914 vorgenommen werden sollen. Die Lehrervereine reichten schon in der ersten Hälfte des Jahres ihre Wünsche der Verwaltungskommission ein. Die meisten stellten in den Vordergrund ihrer Eingabe eine Pensionserhöhung und verlangten, der Staat möchte die Anstalt mit einem erhöhten Beitrag unterstützen, der mit den Einzahlungen der Mitglieder in besserer Proportion stehe, als seine heutige Leistung. In der kriegsschwülen letzten Juliwoche beschäftigten sich die Delegierten des Lehrerbundes mit diesen Wünschen. Wie kann eine Erhöhung des Staatsbeitrages erzielt werden? Darüber wurde vor allem gesprochen. Die HH. Kaiser in Zuchwil und P. Häfeli in Olten sollten in Verbindung mit dem Zentralausschuss die erforderlichen Vorarbeiten anhand nehmen, das war das Resultat der regen Diskussion. Da kam der Krieg und unterbrach den

Fortgang der Bestrebungen. Die Generalversammlung der Rothstiftung wurde über die Jahreswende hinweg verschoben und findet nun am 30. Januar in Olten statt. Unter Annahme einer 3¾prozentigen Verzinsung des Stammkapitals soll es möglich sein, die Bilanz so zu gestalten, die Wünsche der Lehrerschaft, wenn nicht ganz, so doch teilweise, zu erfüllen. Während sich die Pensionsberechtigung nach den bestehenden Statuten mit der jährlichen Einzahlung um 1% vergrössert, sehen die neuen Statuten eine Erhöhung um 1¼% vor, die auf die geleisteten Jahresbeiträge rückwirken. Die Holzkompetenz kann bis zum Betrage von 100 Fr. in die beitragspflichtige Besoldung einbezogen werden, und das Maximum derselben steigt von 3000 auf 3100 Fr., ohne dass von diesen Zuschlägen Nachzahlungen geleistet werden müssen. Die Verwaltungskommission soll von sechs auf neun Mitglieder erweitert werden. Sechs Mitglieder werden von der Generalversammlung, drei vom Regierungsrat gewählt. Die Lehrerinnen sollen im Verwaltungsrat einen Sitz erhalten. Gegen die Wahl einer Lehrerin werden die Lehrer kaum auftreten, obwohl die Rothstiftung weder Lehrer noch Lehrerinnen kennen sollte, sondern vor allem Mitglieder, die keine Sonderbestrebungen, sondern einzig den Gedanken der Solidarität in der Mitarbeit an dem segensreichen Werke zur Geltung zu bringen haben. Das Neujahrsgeschenk, das die solothurnische Lehrerschaft durch diese vorteilhaften Veränderungen erhält, wird sie von neuem anspornen, den sprossenden Baum der Rothstiftung, der nach so kurzem Wachstum schon so reiche Ernte bringt, zu hegen und zu pflegen.

Vaud. Quoique très absorbé par ses fonctions militaires, votre correspondant, exilé depuis deux mois dans une ville de la Suisse allemande, veut néanmoins essayer de réunir quelques renseignements — forcément incomplets — sur la vie scolaire du canton de Vaud.

Postérieurement à la demande formulée par l'ensemble des départements de l'instruction publique de la Suisse, tendant à ce que tous *les instituteurs* non gradés soient *licenciés*, demande repoussée par l'autorité militaire supérieure, le canton de Vaud a obtenu, comme d'autres encore, le licenciement d'une trentaine d'instituteurs. Néanmoins, ce n'est pas sans peine que le département de l'instruction publique a pu arriver à combler tous les vides. C'est ainsi que tous les élèves garçons de la 1e classe de l'Ecole normale, au nombre de 14, ont été envoyés dans différents villages du canton pour y remplacer des instituteurs appelés sous les drapeaux. Ils feront plus tard le trimestre qui leur manque, ainsi que leur examen du brevet.

Notre Grand Conseil a alloué les crédits nécessaires à l'ameublement de la nouvelle *Ecole de commerce*, qui approche de son achèvement. Il a aussi été question de l'*Ecole cantonale de dessin* qui, dotée par Arland d'une somme de 34,000 fr., n'existe plus en fait parce qu'on a abandonné petit à petit le poste prévu pour l'enseignement du dessin. L'école a pourtant rendu des services et a été bien fréquentée. Il serait utile de la rétablir, parce qu'elle est le seul établissement vaudois permettant aux jeunes gens de se perfectionner dans l'étude du dessin, si nécessaire dans un grand nombre de métiers. Elle pourrait aussi être fréquentée par des instituteurs qui se proposent d'obtenir le diplôme spécial pour l'enseignement du dessin. Ainsi M. le chef du département de l'instruction publique et des cultes s'est-il déclaré prêt à entrer dans les vues du Dr. David, qui a soulevé la question.

A propos de la discussion du budget, un autre député a fait remarquer que, ensuite de la *mobilisation*, plusieurs localités ont été privées de leurs instituteurs et ont dû pourvoir à leur remplacement provisoire, d'où une augmentation sensible des dépenses. Pour cela, il serait bon d'augmenter le chiffre de 335,000 frs. qui est prévu pour ce poste au budget cantonal. M. le chef du département a répondu que ce chiffre a été fixé au moment où l'on croyait que les instituteurs seraient licenciés. L'Etat verra à prendre à sa charge une partie des frais en provenant. En tous cas, le Conseil d'Etat veillera à sauvegarder les intérêts des communes et des instituteurs. Quant à ces derniers qui sont sous les drapeaux, le traitement leur est garanti pendant 6 mois. Si le chiffre figurant au budget ne suffit pas, le département sera obligé de demander un crédit supplémentaire.

Une observation invitait le Conseil d'Etat à prendre pour base unique, dans l'élaboration de la *loi sur les pensions de retraite* des maîtres secondaires, le nombre des années de service seulement, sans tenir compte du traitement. M. le chef du département a annoncé qu'un projet de loi est prêt, mais qu'il convenait d'ajourner toute discussion jusqu'au moment où celui-ci viendra devant le Grand Conseil. Je profite de cette occasion pour dire ici que la suppression des augmentations pour années de service, décidée par le Conseil d'Etat, n'atteint pas le corps enseignant, celui-ci devant attendre jusqu'après la crise actuelle l'augmentation si nécessaire du montant de la pension de retraite.

L'Ecole de céramique de Chavannes s. Renens se trouve dans une situation financière difficile parce que, lors de sa fondation, on n'a pas suffisamment songé à lui assurer les ressources indispensables. Des dépenses, qui s'élèvent à 25,000 frs. par an et ne peuvent être réduites, l'Etat a pris à sa charge un tiers; un second tiers est fourni par la Confédération. C'est le dernier tiers qui est difficile à trouver; il ne peut venir que des subventions des communes. Or, celles-ci ont promis un subside annuel de 2000 francs sans reconnaître d'obligation juridique. La situation est d'autant plus difficile que la Confédération a manifesté le désir de réduire la subvention. Un député aurait voulu que le département prit les mesures pour empêcher l'établissement de sombrer. Celui-ci estime que l'Etat a déjà fait plus qu'il n'avait promis, mais il reprendra les négociations avec la société immobilière et les communes. *y.*

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Zufolge wachsenden Überflusses an Lehrerinnen werden im Frühjahr 1915 Mädchen nur in ganz beschränkter Zahl in die I. Klasse des Lehrerseminars Küsnacht aufgenommen. — Der Lehrplan der Schule für Elektrotechniker am Technikum in Winterthur wird nach der Vorlage der Aufsichtskommission festgesetzt. Er tritt auf Beginn des Sommerhalbjahres 1915 in Kraft und gilt provisorisch für zwei Jahre. — Die Direktion des Technikums in Winterthur ist berechtigt, bei der Aufnahme neuer Schüler die Zahl der zuzulassenden Ausländer bis auf weiteres angemessen zu beschränken. — Es erhalten Staatsbeiträge für das Jahr 1914: Naturforschende Gesellschaft Zürich 1500 Fr.; Naturwissenschaftliche Gesellschaft Winterthur 300 Fr.; Lehrerverein Zürich 1000 Fr. (mit Einschluss des Beitrages für den Lehrerturnverein); Lehrerturnverein Horgen 200 Fr.; Lehrerturnverein Winterthur 200 Fr.; Seminarturnverein Küsnacht 150 Fr.

— Lehrergesangverein Zürich. Wie wir bereits meldeten veranstaltet der L. G. V. sein diesjähriges Winterkonzert gemeinsam mit der Harmonie Zürich und dem Männerchor Aussersihl Zürich. Dieses durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse sehr begründete Zusammengehen ermöglichte für die Wohltätigkeits-Konzerte, die Sonntag den den 7. abends 5½ Uhr und Dienstag den 9. Februar, abends 8 Uhr in der Tonhalle stattfinden werden, die Aufstellung eines Programmes, das nach Schönheit und Gediegenheit den verwöhntesten Ansprüchen genügen wird. Für den etwa 350 Sänger zählenden Chor haben die Herren Direktor Fassbender und Schoeck Werke ausgewählt, die auf Massenwirkung berechnet sind und deshalb eine Massenbesetzung erfordern, so den prachtvollen, neunstimmigen a capello-Chor „Der alte Soldat" von Peter Cornelius mit dem gewaltigen himmelsstürmenden Schlusse; die kraftvoll, harmonisch und rhythmisch äusserst interessante Komposition „Dem Vaterland" von Hugo Wolf, die hier wie als Gesamtchor am eidgenössischen Sängerfeste in Neuenburg eine mächtige, patriotische Gefühle auslösende Wirkung ausüben wird. Den Schluss des ersten Teiles des Konzertes bildet „Die Allmacht" von Franz Liszt nach dem einstimmigen Gesange von Schubert

für Männerchor, Solo und Orchester bearbeitet, ein Werk, so bekannt und beliebt, dass wir uns ersparen können, näher darauf einzutreten. Auf die Hauptnummer „Liebesmahl der Apostel", welches Werk der Lehrergesangverein im Jahre 1907 unter Kempters Leitung zu trefflicher, wirkungsvoller Aufführung brachte, werden wir ein nächstes Mal näher berichten; wir bemerken nur noch, dass der Lehrerinnenchor Zürich darin den unsichtbaren Chor „Stimmen aus Höhe" übernommen hat. Der Reinertrag der Konzerte wird zugunsten der städtischen Kriegsnotunterstützung und des Tonhalle-Orchesters verwendet. Wir empfehlen diese grosszügige, musikalische Veranstaltung der Lehrerschaft zu Stadt und Land und ihren Bekannten dringend, damit der gemeinnützige Zweck derselben voll und ganz erreicht werde. *J. C.*

— Naturwissenschaftliche Vereinigung des S. L. V. Am 12. Jan. hielt Hr. Dr. K. Bretscher einen vorzüglich orientierenden Vortrag über „Die experimentelle Vererbungslehre". Ausgehend von den berühmten Versuchen des Paters Mendel über die Erbsensamen und den mühevollen Schneckenzüchtungen unseres unvergesslichen Prof. Lang leitete er in klarer Weise die beiden Hauptarten der Vererbung, die intermediäre und die rezessive, her. An Tabellen und Bildern erklärte er mit Hülfe der Chromosomenzahl und deren Verschmelzung bei der Befruchtung die Bedeutung der dominanten und rezessiven Merkmale. Die überraschende Gesetzmässigkeit erscheint so gleichsam als notwendiges Ergebnis der Kombinationslehre. In ihrer Anwendung auf den Menschen ergeben die festgelegten Grundlagen der Vererbung eine grosse Zahl von Klärungen von bis dahin ganz unverstandenen Erscheinungen. So die Dominanz des lockigen Haars, der dunklen Augen, der wulstigen Lippen; ferner die Vererbbarkeit gewisser Nervenkrankheiten und Erblindungserscheinungen; das merkwürdige Verhalten der Blutkrankheit und des Muskelschwundes. Mit tiefen Ausblicken auf die Eugenik, auf Verwandtschaftsheiraten und die erschreckenden Wirkungen des Krieges auf das vornehmste Keimgut der Nationen schloss der Vortragende seine sehr anregenden Darbietungen. Bei der darauf folgenden lebhaften Diskussion demonstrierte Hr. Dr. Spillmann zwei schöne Serien von Schmetterlingen, von denen er die eine selbst während sechs Jahren gezüchtet hatte, als Beleg für die Bedeutung eines bestimmten dominanten Merkmals, und betonte den oft plötzlichen Rückschlag , wie z. B. beim Tau-Falter. Hr. Prof. Dr. Zollinger zog eine interessante Parallele zwischen diesen Erscheinungen und der bekannten Nichtvererbbarkeit des Genies. Hr. H. Hintermann wendete sich gegen die neuesten Verbesserungsbestrebungen der Rasse durch Ausschaltung schlechter Vererbungstendenzen, und der Vorsitzende brach eine Lanze für die Vererblichkeit erworbener Eigenschaften, die ihm, gestützt auf die sprechenden Experimente am Feuersalamander von Kamerer, bewiesen erscheint. Dadurch erhalte unsere pädagogische Arbeit erst ihren wahren, hohen Wert. *y.*

Totentafel. Obwohl Frau Schuler-Milligan schon fast ein Jahr nicht mehr im zürcherischen Schuldienst stand, so ist es einem ihrer Kollegen und engeren Fachgenossen doch wohl gestattet, der Dahingeschiedenen einige Worte der Anerkennung und Anhänglichkeit nachzurufen. Im Jahre 1901 wurde Frau Schuler an der Höheren Töchterschule angestellt und hatte in erster Linie die englischen Konversationsstunden zu leiten. Neben der sehr nützlichen Einübung der praktischen Umgangssprache liess es sich die gewissenhafte Lehrerin aber nicht nehmen, ihre Schülerinnen auch bekannt zu machen mit einigen Meisterwerken der englischen Literatur, und sie einzuführen in die Geisteswelt eines Shakespeare, Byron, Dickens, Tennyson, Longfellow, sowie in diejenige von Sternen zweiter Grösse, wie Miss Burnett, Mrs. Ewing, Edna Lyall, die, wenn auch nicht den Grössten zuzuzählen, doch der Sinnesart unserer Mädchen angepasst sind und mit ihrem „Little Lord Fauntleroy", „Jackanapes", „Hardy Norseman", „Knight-Errant" einen durch und durch gesunden Lesestoff lieferten, der gerade in Frau Schuler eine verständnisvolle, sinnige Erklärerin gefunden hat. — Nach dreizehnjähriger Lehrtätigkeit reichte Ende Februar vorigen Jahres Frau Schuler ihr Entlassungsgesuch ein. Gesundheitsrücksichten zwangen sie zu diesem Schritt, denn die gewissenhafte Lehrerin fühlte sich nicht mehr stark genug , ihre Berufspflichten so zu erfüllen, wie sie es gern getan hätte. Samstag, den 16. Januar, machte ein sanfter Tod ihrem Leiden ein Ende. Sie erreichte ein Alter von beinahe 65 Jahren. Frau Schuler war vielleicht nicht, was man so sagt, eine hinreissende Lehrerin, aber sie war „eine feine, vornehme Persönlichkeit, die es verstand, die Schülerinnen nicht nur mit der Sprache, die sie vertrat, vertraut zu machen, sondern ihnen auch in ihrer ganzen Frauennatur Beispiel und Vorbild zu sein." So war sie denn uns allen, Schülerinnen und Lehrern, lieb und sympathisch, diese ruhige, vornehme Frau mit dem freundlichen, feinen Gesicht. Frieden und Versöhnung gingen von ihr aus auch in aufgeregten Zeiten. Nie sprach ihr Mund ein hartes oder verletzendes Wort, und der Humor, ein Erbteil ihrer irischen Heimat, der sich manchmal zeigte, machte sie nur noch liebenswürdiger. Dr. *G. Sch.*

Vereins-Mitteilungen

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN.

Sektion Aargau. Delegiertenwahlen. Wahlvorschläge. K. Killer, Lehrer, Baden; A. Herzog, Sem.-Dir., Wettingen; Arthur Frey, Bez.-Lehrer, Aarau; A. Lüscher, Bez.-Lehrer, Zofingen; Bläuer, Institutsvorsteher, Effingen; Suter, Fortbildungslehrer, Fahrwangen. *g.* Da die HH. Seminardirektor Herzog, Rektor Hengherr, Aarau und Lehrer Brogli, Rheinfelden, eine Wiederwahl definitiv ablehnen, sind drei Ersatzwahlen zu treffen. Aus dem Bezirk Lenzburg wird vorgeschlagen: Hr. Fortbildungslehrer Suter, Fahrwangen, ein Kollege, dem auch wir unsere Stimme gerne geben. Gilt nun Hr. Suter als Vertreter der Fortbildungs- und Primarlehrer, so kämen alten Usus gemäss weiter in Betracht ein Vertreter der höhern Lehranstalten und einer der Kollegen an der Bezirksschule. Und da erlauben wir uns vorzuschlagen die HH. Prof. Dr. Käslin, Kantonsschule und Arthur Frei, Bezirkslehrer, Aarau. *s.* Für die Delegiertenwahl empfehlen wir die HH. Sl. Zimmerli, Sem.-Lehrer, Aarau; Gottl. Müller, Lehrer, Brugg. *i.*

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Jahresberichte der Patrone. Die Herren Patrone werden ersucht, die noch ausstehenden Berichte so bald als möglich einzusenden an das Sekretariat des S. L. V., Zürich 1, Pestalozzianum.

Vergabungen. Höhere Töchterschule Zürich, Schulhaus Grossmünster, Nachtrag 2 Fr.; Kaiser & Co., Bern, Verlag des Pestalozzikalenders, 200 Fr. Total bis 28. Jan. 1915 Fr. 354.50.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich 1, Pestalozzianun, den 28. Jan. 1915.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. *Helene Hasenfratz.*

Postcheckkonto des S. L. V.: VIII 2623.

Lehrerkalender. Trotz der gegenüber dem Vorjahre reduzierten Auflage, ist noch ein ansehnlicher Vorrat von Kalendern auf Lager. Ausgabe in Leder Fr. 2.50, in Leinwand Fr. 1.50, in Brieftasche Fr. 2.20, als Einlage in die Brieftasche Fr. 1.20, Tasche allein 1 Fr. beim Sekretariat des S. L. V., Pestalozzianum.

Die Schweiz, (Zürich, Berichtshaus, halbjährl. 7 Fr.) eröffnet den Jahrgang 19 in handlichem Lexikonformat mit Erzählungen, Novellen und Skizzen von F. Marti (L. Hämig, C. Senn, E. Görres, F. Beran, Bündner Schilderungen von Derichsweiler, Gedichten, einer politischen Rundschau von Zurlinden und schönen Beilagen: Willi, Zürcher Militär, Bundespräsident Motta, das tapfere Schneiderlein und reichen Textillustrationen.

Kleine Mitteilungen

— Der **Kosmos-Kalender** (s. Inserat) ist für Schulen und Lehrer zu empfehlen; er macht Freude und belehrt in Bild und Wdrt.

— *Rücktritt* vom Lehramt: Hr. A. Faes, Lehrer in Münzliswil (Aargau), nach 50 Dienstjahren. — Reigoldswil (Baselland) gewährt dem zurücktretenden Hrn. N. Hägler einen Ruhegehalt (400 Fr.) — In Remetschwil führten Zeitungskämpfe um die Schule erst zum Entlassungsbegehren des Lehrers der Unterschule, und nachdem dieses zurückgezogen war, zum gleichen Schritt des Gemeindeammanns.

— Im Schweizerhof beim Rheinfall wird ein Privatgymnasium, Rhenania, erstehen, dessen Leitung Hr. H. Byland, s. Z. in Peru, übernimmt.

— Die Knabenerziehungsanstalt *Brünnen* bei Bern (Neue Grube), gegründet durch eine Stiftung 1882 v. Frl. Emilie Bitzius, sieht sich zur Fortsetzung ihres Erziehungswerkes genötigt, an die öffentliche Unterstützung zu gelangen. Sie bedarf 20,000 Fr., um eine gewisse Sicherstellung zu erhalten. Einige Singvereine des Kt. Bern dürften sich der Anstalt annehmen und durch Konzerte für sie werben.

— Schulrat a. D. *K. Schulze*, von 1873 bis 1889 Direktor des Berliner Seminars für Stadtschul-Lehrer, feierte am 7. Jan. seinen 90. Geburtstag. Er ist Verfasser einer Evang. Volksschulkunde (1893) und von: Aus acht Jahrzehnten (1907, Perthes).

— Die *badische* Lehrerschaft verliert in Hrn. R. Baur ihren langjährigen Vereinsobmann. Die Kämpfe im Verein haben dem liebenswürdigen, im Ziel festen, in der Form mässigen Mann ein gut Stück Lebenskraft gebrochen; aber mit Ehren wird die Schulgeschichte nennen, was unter ihm erreicht worden ist.

— Kollegiale *Kriegshülfe* des Deutschen Lehrer-Vereins 153,729 Mk.; Sammlung für die belgischen Lehrer 42,575 fl., u. a. Schwedischer Lehrerverein 17,000 Kr., Englischer Lehrerbund 30,813 Franken.

Konzentriertesten Nährwert

76 bietet Ihnen die

KRAFTNAHRUNG OVOMALTINE

Einige Büchsen Ovomaltine bilden

die zweckmässigste Notration für jeden Haushalt

Büchsen zu 500 Gramm Fr. 3.25, zu 250 Gramm Fr. 1.75.

Fabrik diätetischer Präparate Dr. A. WANDER A.-G., Bern.

Lehrerstellen in Zug.

Infolge Ablauf der Amtsdauer werden auf den Frühlings-Schulanfang (26. April 1915) folgende Lehrer- und Lehrerinnenstellen zur Wiederbesetzung für eine Amtsdauer von vier Jahren ausgeschrieben:

1. 11 Primarlehrer, 5 Primarlehrerinnen, 1 Haushaltungslehrerin, 1 Arbeitslehrerin, 1 Zeichen-, 1 Musik- und Gesang- und 1 Turnlehrer.
2. 4 Sekundarlehrer.

Die Jahresbesoldung beträgt inklusive Rücklage und Altersversorgung mit periodischen Alterszulagen für Primarlehrer 2800—3000 Fr., für Primarlehrerinnen 2200 bis 2400 Fr., für die Arbeitslehrerin 2200—2400 Fr., für die Haushaltungslehrerin 2400—2600 Fr., für den Zeichenlehrer 2600—2800 Fr., nebst Gehalt als Zeichenlehrer an der Gewerbeschule ca. 1200—1400 Fr., für den Musik- und Gesanglehrer 2000 Fr., für den Turnlehrer 2300—2500 Fr. und für die Sekundarlehrer 3400 bis 3600 Fr.

3. 3 Gymnasiallehrerstellen für Grammatik, Syntax und Rhetorik, mit Amtsdauer eventuell nur bis zur Neuorganisation der Kantonsschule.

Die zu erteilende Stundenzahl wird für jeden Lehrer vom Stadtrate auf Begutachtung der Schulkommission bestimmt werden.

Anmeldungen sind schriftlich und verschlossen bis spätestens Samstag, den 20. Februar 1915 an Herrn Stadtpräsident Dr. S. Stadlin einzugeben.

Zug, den 26. Januar 1915. 123

Die Einwohnerkanzlei Zug.

„EXPEDITIVE“

ist und bleibt der beste und billigste hektographische

Vervielfältigungsapparat.

Sehr dünnflüssige Tinte. — Man verlange Prospekte und Probeabzüge von 47

J. Kläusli-Wilhelm, Winterthurerstr. 66, Zürich 6

Bei Bezugnahme auf diese Annonce gewähre Rabatt.

J. Ehrsam-Müller

Zürich-Industriequartier

Schreibhefte-Fabrik mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet. — Billigste und beste Bezugsquelle der Schreibhefte jeder Art.

Zeichnenpapiere in den vorzüglichsten Qualitäten sowie alle anderen Schulmaterialien.

Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.

Preiscourant und Muster gratis und franko. 117

Aufnahmeprüfungen

der Höheren Töchterschule der Stadt Zürich 1915.

Die Höhere Töchterschule besteht aus:

A. **Ältere Abteilung:**
1. 4 Seminarklassen
2. 4 Gymnasialklassen
3. 3 Fortbildungklassen

} Schulhaus Hohe Promenade.

B. **Handelsabteilung:** 3 Klassen: Grossmünsterschulhaus.

Zum Eintritt in die erste Klasse aller Abteilungen wird das zurückgelegte 15. Altersjahr und eine der dritten Sekundarklasse entsprechende Vorbildung, zum Eintritt in eine höhere Klasse das entsprechend höhere Alter und entsprechend erhöhte Mass von Kenntnissen gefordert.

Der Unterricht ist kostenfrei; dagegen haben die Schülerinnen halbjährlich 2 Fr., die Hospitantinnen 1 Fr. für die Bibliothek und die Sammlungen zu entrichten. Dazu kommt an der ältern Abteilung ein jährlicher Beitrag von 1 Fr. für Anschaffung von Schriftstellerausgaben.

Beginn des neuen Jahreskurses: Ende April.

Anmelde-Formulare und eine Zusammenstellung der reglementarischen Bestimmungen über die Ziele der einzelnen Abteilungen, sowie über die Aufnahme- und Abgangsprüfungen können beim Abwart des betr. Schulhauses bezogen oder durch die Post verlangt werden.

Anmeldungen, von Geburtsschein und Schulzeugnis begleitet, sind bis zum **15. Februar 1915** einzusenden: für die **Seminar-, Gymnasial-** und **Fortbildungsklassen** an Herrn Rektor **Dr. W. v. Wyss,** Schulhaus Hohe Promenade; für die **Handelsklassen** an Herrn Rektor **J. Schurter**, Grossmünsterschulhaus. Den Anmeldungen für das Seminar ist ein ärztliches Gesundheitszeugnis beizulegen.

Die **Aufnahmeprüfungen** finden für die Seminar-, Gymnasial- und Fortbildungsklassen **Montag und Dienstag, den 1. und 2. März,** für die Handelsklassen **Montag, den 1. März** statt. Diejenigen Mädchen, welche auf ihre Anmeldung hin keine besondere Anzeige erhalten, haben sich **Montag,** den **1. März, vormittags 8 Uhr** einzufinden und zwar:

die Seminarklassen in Nr. 63, II. Stock,
die Gymnasialklassen in Nr. 78, III. Stock
die Fortbildungsklassen im Gang des I. Stockes des Südflügels
} Schulhaus Hohe Promenade.
die Handelsklassen im Singsaal d. Grossmünsterschulhauses.

In den Realien werden nur die Seminaristinnen und die Gymnasiastinnen geprüft und zwar nur aus dem Unterrichtsstoff der III. Sekundarklasse und es ist bei der Einreichung des Zeugnisses vom bisherigen Lehrer ein Verzeichnis des in der dritten Klasse behandelten Stoffes beizulegen.

In die I. Klasse des Seminars werden nicht mehr als 24 Schülerinnen aufgenommen werden.

Ein Kindergärtnerinnenkurs findet im nächsten Schuljahr noch nicht statt.

Sprechstunden der Rektoren Montag bis Samstag 11—12 Uhr.

Zürich, den 22. Dezember 1914. 105

Der Schulvorstand der Stadt Zürich.

Bollinger Lehrgang mit Anleitung für Lehrer und Schüler
für **Rundschrift und Gotisch,** 19. Auflage à Fr. 1.—
für **deutsche u. französische Schrift,** 5. Aufl. à 70 Cts.
79 Bezugsquelle: **Bollinger-Frey, Basel.**

Wir empfehlen unsere seit Jahren in den meisten Schulen zur Zufriedenheit gebrauchten

Ia Schultinten

Nr. 2532 rotbraun fliessend 67
Nr. 1479 blauschwarz fliessend
Nr. 2908 Eisengallschultinte, dunkelblau fliessend.

Muster stehen gerne zu Diensten.

Dr. Finckh & Eissner, Chemische Fabrik, **vorm. Siegwart, Basel** und **Schweizerhalle.**

Hektographen-
Apparate, -Masse und -Tinte
von J. Feurer-Schönauer
Nachf. von
Krebs-Gygax
Schaffhausen
liefern die schönsten Abzüge von Programmen, Noten, Menus etc.
Preisliste gratis. 10

Institut Mont-Fleuri
in **Champagne** 116
am Neuenburgersee.
Moderne Sprachen, Bank, Handel und Hôtelfach. Prospekte durch (OF10163)
Gebrüder Jaccard, Lehrer.

Junger, tüchtiger Primarlehrer
mit mehrjähriger Anstaltspraxis sucht Stelle in **Institut** oder an **Privatschule.** Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.
Offerten unter Chiffre O 122 L an **Orell Füssli-Annoncen** in **Zürich.**

Unverwüstlich sind
Wadenbinden
„Spiral"
mit festgewobener Kante.
Doppelt so haltbar als aus Stoff geschnittene. Tadelloses Anschmiegen und höchsten Schutz gegen Kälte und Nässe. Konkurrenzlose Preise. Jede gewünschte Länge. Farben: braun, grün, grau, marine. Preis per Paar von 2 m à Fr. 1,90, 2.40, 2.90, 3.40. Je ½ m länger mehr: 40, 50, 70, 85 Cts.
103 Versand: (O F 10086)
G. Buchmann, Aarau.

Prüfungsblätter
für den **Rechenunterricht** an **Primar- und Sekundarschulen**
Geographische Skizzenblätter
herausgegeben von
† G. Egli, Methodiklehrer.
Vom Erziehungsrat des Kantons Zürich zur Einführung empfohlen.
40 Blätter à 25 Rp., Resultatkarten à 5 Rp.
32 Skizzenblätter à 60 Rp.
Auf Verlangen Probesendungen und Prospekte.
Zu beziehen bei 26
Wwe. **E. Egli, Zürich V.**
Asylstrasse 68.

Photo-Versandthaus
Carl Pfann
ZÜRICH I
Bahnhofstr. 93 Ecke Bahnhofpl.
CATALOGE GRATIS & FRANCO
Günstige Zahlungsbedingungen für die tit. Lehrerschaft.
15

Lehrerseminar Kreuzlingen.

Die **Aufnahmsprüfung** für Neueintretende ist auf **Montag, den 8. März** angesetzt. **Anmeldungen** für dieselbe sind **bis am 20. Februar** einzureichen. Aufschluss über die Bedingungen, sowie über die Studienkosten erteilt der gedruckte Prospekt, der mit dem Formular für das ärztliche Zeugnis von der Unterzeichneten bezogen werden kann.

Auswärtige Lehramtskandidaten, welche das **thurgauische Primarlehrerpatent** zu erwerben wünschen, haben sich **bis Ende Februar** hiefür **anzumelden.** Das Prüfungsreglement ist bei der Unterzeichneten erhältlich. Die schriftliche Prüfung findet am 26. und 27. März, die mündliche am 30. und 31. März statt. 120

Kreuzlingen, den 25. Januar 1915.

Die Seminardirektion.

Freies Gymnasium in Zürich.

Die Schule umfasst in 6½ Jahreskursen mit abschliessender Maturitätsprüfung:

1. Eine **Literarabteilung** (eigentliches **Gymnasium**) mit Latein von der I. und Griechisch von der III. Klasse an.
2. Ein **Realgymnasium** mit Latein, aber ohne Griechisch.
3. Eine **Realschule** (**Sekundarschule und Industrieschule**) ohne alte Sprachen.

Eine **Vorklasse**, welche die VI. Primarklasse ersetzt, bie et Gelegenheit, zu ermitteln, für welche dieser Abteilungen der betreffende Schüler sich am besten eignet.

Eintritt mit 12, in die Vorklasse mit 11 Jahren. Erziehender Einfluss auf christlicher Grundlage. In die Klassen mit Latein finden auch **Mädchen** Aufnahme. Näheres im **Prospekt.** Zentral gelegenes **neues Schulhaus. Anmeldungen bis 12. Februar** beim Rektorat. (O F 10081) 101

Sprechstunde täglich 11—12 Uhr im Schulgebäude St. Annagasse 9.

Evangelisches Lehrerseminar Zürich.

Anmeldungen für den neuen Kurs, der Ende April beginnt, sind bis zum 15. Februar an die Direktion zu richten, die zu jeder Auskunft bereit ist und auf Wunsch den Prospekt mit den Aufnahmebedingungen versendet. 109

Zürich, den 16. Januar 1915.

Paul Eppler, Direktor.

Zürcherisches Lehrerseminar in Küsnacht.

Die Aufnahmeprüfung für den am 26. April begin nenden Jahreskurs findet Dienstag, den 23. und Mittwoc den 24. Februar 1915 statt. Anmeldungen sind der Sem nardirektion, die nähere Auskunft erteilt, bis zum 14. F bruar einzusenden. 112

Küsnacht, den 20. Januar 1915.

Die Seminardirektion.

Kantonsschule Zürich.

Anmeldungen neuer Schüler

zum Eintritt in das **Gymnasium,** in die **Industriesch** (Oberrealschule) und in die **kantonale Handelsschu** den Schulkurs 1915/16 haben persönlich am **13. Feb** für Auswärtige schriftlich bis zum **12. Februar** zu er Die Anmeldungsscheine sind vorher bei den Hauswärter Gymnasium: Rämistrasse 59, für die Industrieschule und delsschule: Rämistrasse 74 zu beziehen

Das Nähere siehe im „Amtlichen Schulblatt" v 1. Februar und im „Tagblatt der Stadt Zürich" vom 26. 30. Januar. (D 2076 Z)

Zürich, den 22. Januar 1915.

Die Rektor

Für Kindergärtnerinnen.

Die Schulgemeinde **Romanshorn** sucht auf Ar April d. J. eine Kindergärtnerin. Anmeldungen Beilegung der Zeugnisse sind bis zum 10. Februa einzusenden an die Präsidentin der Aufsichtskom Frau Zahnarzt Furrer in Romanshorn, welche weitere Auskunft erteilt.

Romanshorn, den 20. Januar 1915.

Die Schulvorsteherschaf

Wülflingen. Sekundarlehrs

Die durch den Hinschied des Herrn Geyer va Lehrstelle ist (vorbehältlich der Genehmigung durch Sekundarschulkreisgemeinde) auf Beginn des Schuljah 1915/16 definitiv zu besetzen. 11

Anmeldungen mit Stundenplan sind bis 15. Febr an den Präsidenten, Herrn Dr. A. Schoch, einzusen Gemeindezulage 700 bis 1000 Fr.

Die Sekundarschulpfleg

sei das Motto jeden Geschäftsmannes, der heute auch einen Kampf führt, in welchem er alle Anstrengungen machen muss, um nicht zu unterliegen. Steht ihm weniger Munition für Reklame zur Verfügung, als in normalen Zeiten, um so sicherer muss er zielen, indem er sich nur erprobter und bewährter Reklame-Gelegenheiten bedient. **Welche** Zeitungen kommen für ihn in Betracht? **Wie** soll die Annonce abgefasst sein? **Wann** soll er annoncieren?

Diese Fragen beantwortet am gewissenhaftesten unsere altbewährte Firma. Der Verkehr mit uns bringt keinerlei Mehrkosten, sondern nur Vorteile, Bequemlichkeiten und Ersparnisse. Kostenvoranschläge und Zeitungskataloge gratis. Vertreterbesuche jederzeit.

Telephon 1946 / 9521 Firma gegründet 1760 ◆ **Orell Füssli-Annoncen** Bahnhofstr. 61 ZÜRICH Füsslistrasse 2 ◆ Aelteste schweizerische Publizitätsfirma

Amerikan. Buchfüh
lehrt gründlich durch Unterricht Erfolg garantiert. Verlangen Sie prospekt. **H. Frisch,** Büchere **Zürich. Z. 68.**

An der
Schweiz. Landesausstellung in Be
prämiert:
„m³ Klapp
Anerkannt bestes Veranschaulichun mittel in der Geometrie und zur E führung in das metrische Mass- u Gewichtssystem.
Prospekte durch 84
R. Jans, Lehrer, **Ballwil**

Gesucht.
Bei guter Lehrersfamilie w Pension gesucht für einen F ben, um an dortigem Ort III. Klasse Sekundarschul besuchen. Eintritt auf Früh
Offerten mit Preisangabe ter Chiffre O 110 L an O Füssli-Annoncen, Zürich.